MENSCHEN – DINGE – ORTE

AKTUELLE FORSCHUNGEN DES INSTITUTS FÜR VOR- UND FRÜHGESCHICHTLICHE ARCHÄOLOGIE DER UNIVERSITÄT HAMBURG

HERAUSGEGEBEN VON
FRANK NIKULKA, DANIELA HOFMANN UND ROBERT SCHUMANN

MENSCHEN — DINGE — ORTE

MENSCHEN – DINGE – ORTE

Aktuelle Forschungen des Instituts für Vor- und Frühgeschichtliche Archäologie der Universität Hamburg

herausgegeben von
Frank Nikulka, Daniela Hofmann und Robert Schumann

für das Institut für Vor- und Frühgeschichtliche Archäologie der Universität Hamburg
und den Hamburger Vorgeschichtsverein e.V.

Hamburg 2018

Eine Publikation des Instituts für Vor- und Frühgeschichtliche Archäologie der Universität Hamburg und des Hamburger Vorgeschichtsvereins e.V.

© Institut für Vor- und Frühgeschichtliche Archäologie, Universität Hamburg und die jeweiligen Autoren

Institut für Vor- und Frühgeschichtliche Archäologie
Universität Hamburg
Edmund-Siemers-Allee 1, West
20146 Hamburg

Für den Inhalt der einzelnen Beiträge sind ausschießlich die Autoren verantwortlich.

Titelabbildungen:
Vorderseite: Steinzeitpark Dithmarschen, Albersdorf (Foto: Birte Meller; wie S. 27 Abb. 2).
Rückseite: Körchow, Befund 1 (Foto: LAKD M-V/Landesarchäologie; wie S. 148 Abb. 1); Mitterkirchen, Grab X/2 (Foto: Manfred Pertlwieser/OÖLM; wie S. 137 Abb. 4); Riedling, Deponierung Grube 144 (Foto: Gerhard Meixner; wie S. 167 Abb. 4).

Hamburg 2018

Redaktion: Daniela Hofmann, Robert Schumann
Satz, Layout und Umschlaggestaltung: Robert Schumann

ISBN: 978-3-9819800-0-4 (Softcover)
ISBN: 978-3-9819800-1-1 (PDF)

VORWORT

Mit diesem Buch präsentieren wir eine breite Auswahl von Forschungsvorhaben unseres Instituts. Unser Anliegen ist es, den Lehrenden, vor allem aber unseren NachwuchswissenschaftlerInnen eine Plattform zu bieten, um ihre Forschungen vorzustellen. Diese Beiträge repräsentieren die ganze Bandbreite unserer kleineren und größeren Vorhaben, von der BA-Arbeit zum DFG- und BMBF-Projekt. Getreu dem Konzept des Forschenden Lernens integrieren wir unsere Studierenden frühzeitig in unseren eigenen Forschungen, geben ihnen Anregungen für die Entwicklung eigener Forschungsideen und begleiten diese Aktivitäten nach Kräften. Dabei stärken wir auch das Bewusstsein für den Wert und die Notwendigkeit eines nachhaltigen Schutzes des archäologischen Erbes der Menschheit.

Die hier vereinten Beiträge, die grob nach sich nicht ausschließenden thematischen Blöcken gegliedert wurden, sollen diese Forschungen einem breiten Publikum (interessierte Bürger und Bürgerinnen, Studierende, Kolleginnen und Kollegen) zugänglich machen, sind als erste Einblicke in die Arbeiten des Instituts und verbundener Wissenschaftler gedacht, verfolgen aber teilweise auch sehr spezifische Fragestellungen - die einzelnen Beiträge haben sich hier jeweils unterschiedlich positioniert und sprechen somit unterschiedlich stark die einzelnen Zielgruppen an. Vielfach sind dies nur kurze Vorberichte zu Projekten, die noch einer ausführlicheren und vertiefenden Darstellung bedürfen. Dies gilt nicht nur für teilweise durch Stipendien finanzierte Dissertationen und größere Drittmittelprojekte, sondern auch für noch laufende Feldforschungen. Gemeinsam repräsentieren sie aber die Bandbreite und Vielfalt der Forschungen des Instituts, die einerseits die gesamte Menschheitsgeschichte von der Steinzeit bis zur Gegenwart abdecken, andererseits jedoch sehr viel Raum für individuelle Spezialisierungen in allen thematischen Bereichen lassen.

Viele unserer Projekte waren und sind nur möglich, wenn sich Universität, Forschungsinstitute, Museen, Kreis- und Bezirksarchäologien, Landesämter und außerfachliche Institutionen als Partner verstehen, ein gemeinsames Interesse an einer „praxisorientierten“ akademischen Ausbildung der Studierenden verfolgen und die Möglichkeiten dafür schaffen.

Diese Zusammenarbeit der Institutionen, der Austausch von Informationen, Daten, unpublizierten Dokumentationen und Funden als Grundlage unserer Arbeit ist keine Selbstverständlichkeit, sondern das Ergebnis des Aufeinanderzugehens und des kollegialen Miteinanders und Vertrauens. Allen institutionellen Partnern, die uns auf diesem Weg national und international seit Jahren unterstützen, sei an dieser Stelle sehr herzlich dafür gedankt.

Ganz besonderer Dank geht seitens der Herausgeber an alle Autoren, die zum Gelingen dieses Buches beigetragen haben, und besonders auch an den Hamburger Vorgeschichtsverein unter Vorsitz von Frank Andraschko für die langjährige Zusammenarbeit. In Anknüpfung an eine alte Tradition wird diese Publikation vom Vorgeschichtsverein auch finanziell mitgetragen. Einen namhaften Druckkostenzuschuss verdanken wir auch AGIL - Büro für angewandte Archäologie. Bei der Vorbereitung der Veröffentlichung stand uns in uneigennütziger Weise Karsten Wentink von Sidestone Press (Leiden, Niederlande) beratend zur Seite. In der Publikationsform versuchen wir mit diesem Werk neue Wege zu gehen, indem wir es im Eigenverlag sowohl online und open-access als auch gedruckt veröffentlichen. Wir erhoffen uns hiervon eine möglichst weite Verbreitung der hier präsentierten Arbeiten.

Hamburg, April 2018
im Namen der Herausgeber

Frank Nikulka

INHALTSVERZEICHNIS

5 Vorwort

RÜCKBLICK

9 *Sonja Schäfer*
Die Entwicklung der Vor- und Frühgeschichtlichen Archäologie in Hamburg von 1839 bis 1934

17 *Robert Schumann*
Vor- und Frühgeschichtliche Archäologie an der Universität Hamburg im Wandel der Jahrzehnte von der Institutsgründung bis ins 21. Jahrhundert

AUS DER FELDFORSCHUNG

25 *Thorsten Becker, Birte Meller*
Archäologische Untersuchungen und teilnehmende Beobachtung zur Formation und Transformation eines „mesolithischen" Siedlungskontextes

33 *Daniel Lau*
Auf der Suche nach verschollenen Gräbern. Megalithgrabanlagen im Landkreis Osnabrück

41 *Felicitas Görke*
Grabhügelspuren in Luftbild und Grabungsbefund. Methodische Herausforderungen in Groß Pankow

47 *Ines Klenner, Peter Haupt*
Montanarchäologische Forschungen zum ältesten Bergbau bei Ramsbeck, Hochsauerlandkreis

53 *Jana Frank*
Vom Limes zur Innerdeutschen Grenze – Archäologische Forschungen zu Grenzanlagen und Infrastruktur

61 *Felicitas Görke, Frank Nikulka, Miriam Plönißen, Rolf Schulze*
Von Lüneburg nach Mecklenburg: Mittelalterliche Grabenwerke und Siedlungsbefunde

69 *Solveig Binnewies, Patrick du Mont, Mario Pahlow, Annika Wiebers*
Die Ausgrabungen in Bardowick im Jahre 2016 – ein Tätigkeitsbericht

77 *Ann-Katrin Meyer, Frank Andraschko*
Von Wällen und Wegen. Ausgrabungen auf der Arkeburg bei Goldenstedt, Lkr. Vechta

83 *Sonja Schäfer*
Unterwasserarchäologische Prospektionen in Binnengewässern Mecklenburg-Vorpommerns (2013–2016)

ÜBER FUNDE UND BEFUNDE

89 *Felicitas Faasch*
Aktuelle Forschungen zu mesolithischen Oberflächenfundplätzen Mecklenburg-Vorpommerns

97 *Daniel Groß*
Geteiltes Leid ist halbes Leid. Erfahrungen aus einem Kleinprojekt zur Flinttechnologie

103 *Ann-Katrin Meyer*
Späte Jäger, frühe Töpfer, frühe Bauern? Binnenländische Ertebølle Kultur in Schleswig-Holstein

115 *Laura Thielen*
Boberger Niederung: Besiedlungsdauer der Fundplätze Hamburg Boberg 15, 15ost und 20

123 *Lukas Eckert, Florian Kühle, Janina Rösch*
Leben und Sterben im Landkreis Stade – Einblicke in das Siedlungs- und Bestattungswesen von der Bronze- bis zur Völkerwanderungszeit

133 *Robert Schumann, Jutta Leskovar, Maria Marschler*
Neue Forschungen zum hallstattzeitlichen Grabhügelfeld von Mitterkirchen (Oberösterreich)

141 *Ada Hirche*
Zwei Hausgrundrisse der Vorrömischen Eisenzeit aus Veerßen, Fundplatz 10, Lkr. Uelzen

147 *Frank Nikulka, Ada Hirche, Julia Köppe, Caroline Röder, Janina Rösch, Arne Stoeckler, Lina Stoeckler, Sophie Surauf, Saskia Zube*
Kleinfunde der Römischen Kaiserzeit aus Körchow – Auswertung einer Sammlung

155 *Luise Knoop*
Der mühevolle Weg zur Chronologie. Zwei Grubenhäuser in Godenstedt an der Oste zwischen Kaiserzeit und frühem Mittelalter

ÜBER MENSCHEN, ZEITEN UND RÄUME

163 *Daniela Hofmann, Ludwig Husty, Márton Szilágyi*
Chronologie, Vernetzungen, Sozialstrukturen: Das Erdwerk von Riedling, Niederbayern, und seine Rolle im Jungneolithikum Mitteleuropas

171 *Melanie Schwinning, Hella Harten-Buga*
Paläomechanik – Ein innovativer Prozess zur Analyse von Verletzungsspuren an bronzezeitlichen Menschenknochen und prähistorischer Waffeneffizienz

181 *Alexandra Borstelmann*
Alterskonstrukte im diachronen Vergleich in Nordwestdeutschland: Empirische Ansätze und sozialarchäologische Konzepte

189 *Edgar Ring*
Vor- und Frühgeschichte – plus. Mittelalter- und Neuzeitarchäologie am Archäologischen Institut der Universität Hamburg – Fallbeispiel Reformation

ARCHÄOLOGIE UND GESELLSCHAFT

195 *Attila Dézsi*
Zeitgeschichtliche Archäologie des 20. Jahrhunderts an Orten des Protests und der „Freien Republik Wendland“

203 *Frank Andraschko, Thorsten Becker, Jana Frank*
REGIOBRANDING – Archäologie als Wissenschaft für Strukturentwicklung und Raumplanung

211 *Birte Meller, Laura Thielen*
Von Granitgrus, Rehbein und Fischhaut. Experience und experimentelle Archäologie im Steinzeitpark Albersdorf (AÖZA), Dithmarschen

REGIOBRANDING – ARCHÄOLOGIE ALS WISSENSCHAFT FÜR STRUKTURENTWICKLUNG UND RAUMPLANUNG

Frank Andraschko, Thorsten Becker, Jana Frank

Seit 2014 beteiligt sich die Universität Hamburg auf Initiative von Britta Ramminger an dem transdisziplinären Forschungsprojekt REGIOBRANDING. Dieses vom Bundesministerium für Bildung und Forschung finanzierte Projekt untersucht unter der Federführung der Leibniz-Universität Hannover die Charakteristika von Kulturlandschaften. Ziel ist es, die Identifikation der Bürger mit der Region und ihrer Kulturlandschaft zu intensivieren und zu festigen. Das Engagement für die Erhaltung der Landschaftsqualität soll gesteigert und damit die Außenwirkung der Region verbessert werden[1]. Dazu wurden drei Fokusregionen in der Metropolregion Hamburg ausgewählt: der Landkreis Lüchow-Dannenberg in Niedersachsen gemeinsam mit Teilen des Landkreises Ludwigslust-Parchim in Mecklenburg-Vorpommern als Fokusregion Griese Gegend - Elbe - Wendland, die Stadt Lübeck mit Teilen ihres Umlandes im Landkreis Nordwestmecklenburg und die Elbmarschen im schleswig-holsteinischen Landkreis Steinburg. Dieser Beitrag gibt eine kurze Übersicht der archäologischen Projektergebnisse.

KULTURLANDSCHAFTEN

Jede Kulturlandschaft ist anders und hat individuelle Qualitäten und Charakteristika. Über die sie prägenden Elemente und kennzeichnenden Strukturen erzählt sie dem aufmerksamen Beobachter oder den Kennern ihre Geschichte. Für die Bewohner kann Landschaft zur Heimat werden, wenn sie zum Beispiel über die räumlichen und historischen Zusammenhänge informiert sind. Kulturlandschaft kann also Identität stiften und ist Ausdruck eines regionalen Selbstverständnisses, das zur Lebensqualität beiträgt. Allerdings sind diese Zusammenhänge nicht allen Akteuren und Bewohnern gleichermaßen bekannt. Auch reicht ein umfangreiches Faktenwissen um Einzelelemente nicht aus, um Zusammenhänge zu verstehen. Denn neben dem Wissen um Schutzgebiete (Natur- und Kulturdenkmale, Naturschutzgebiete, Grabungsschutzgebiete usw.) stehen auch die landschaftsprägenden räumlichen Strukturen und Elemente, wie die vorhandenen historischen Ortskerne, landwirtschaftliche Strukturen und topografische Merkmale[2].

Wenn diese Zusammenhänge in der Kulturlandschaft aufgezeigt und verstanden werden, kann dies wesentlichen Einfluss auf das Image der Region haben. Dennoch werden die Potenziale, die Landschaften für die Bildung von regionaler Identität haben, noch nicht ausgeschöpft. Gefragt sind innovative Konzepte, die aufzeigen, wie Landschaftsqualitäten und identitätsstiftende Landschaftsgeschichte systematisch und glaubwürdig für das Image und Selbstverständnis einer Region eingesetzt werden können. Hier setzt das Forschungsprojekt REGIOBRANDING mit seinem Verständnis eines Brandingprozesses an, der hier nicht im klassischen Sinne als rein wirtschaftliche Markenbildung zu verstehen ist.

Vielmehr sind die untersuchten regionalen Kulturlandschaftscharakteristika Kernelemente der „Markenbildung“[3]. Unbekannt ist zu Beginn allerdings, welche dieser Elemente sich für den Prozess eignen und ob das vorhandene Potenzial wirklich ausgenutzt wird. Grundlage

[1] *Vgl. Rogga et al. 2017.*
[2] *Ebenso Ickerodt et al. 2018, 28–29.*
[3] *Kempa/Herrmann 2014.*

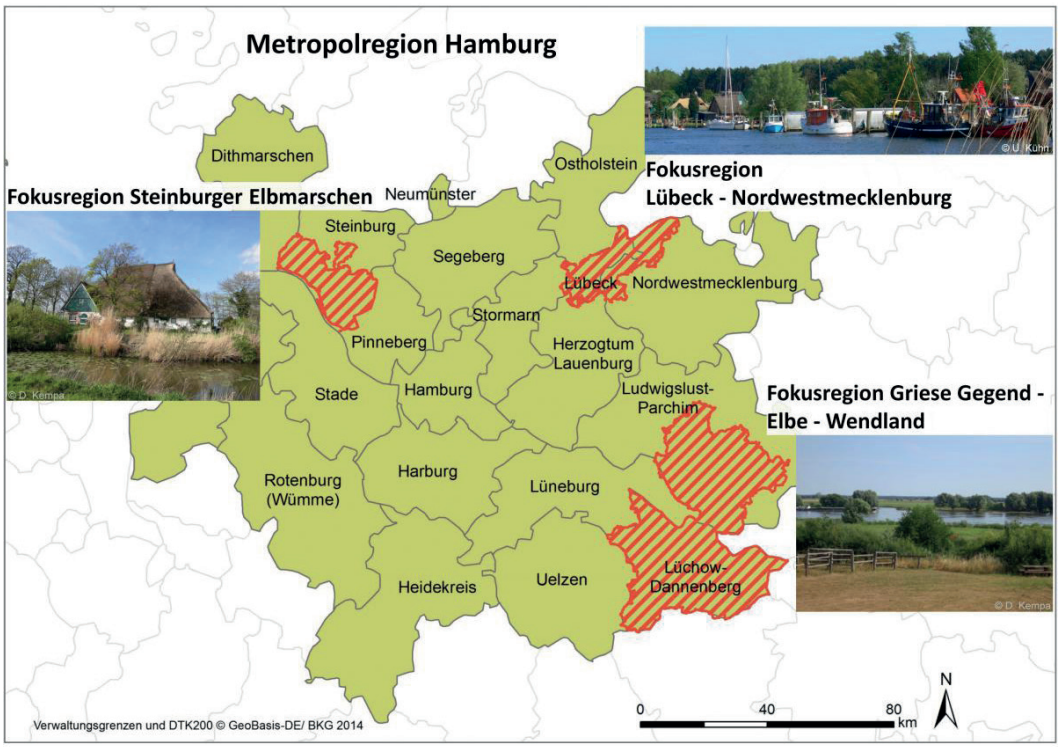

Abb. 1. Fokusregionen des Projektes REGIOBRANDING (http://www.regiobranding.de/sites/default/files/Karte-MRH-Fokusregionen.jpg [21.03.18]; Fotos: Ursula Kühn, Daniela Kempa; Karte: Daniela Kampa).

für ein effektives „Regiobranding" ist daher ein fachübergreifendes Wissen um die Qualitäten und Eigenschaften des jeweiligen Arbeitsgebietes. Jede Kulturlandschaft mit den darin lebenden Menschen hat ihre individuelle Eigenart. Deshalb wurden exemplarisch die drei genannten Fokusregionen ausgewählt und gemeinsam mit den Landkreisverwaltungen als Praxispartner, den Akteuren aus der Region und dem Wissenschaftsverbund transdisziplinär analysiert[4]. Neben der Archäologie sind Landschafts- und Städteplaner, Naturschützer, Wirtschaftsgeographen und weitere Disziplinen an den Forschungen beteiligt (Abb.1).

GRIESE GEGEND - ELBE - WENDLAND

In der Fokusregion Griese Gegend - Elbe - Wendland stand neben einer naturräumlichen und topographischen Analyse dieser besonderen Kulturlandschaft eine quantitative und qualitative Untersuchung des archäologischen Potenzials im Vordergrund. Aus dem Fachdatenbestand der Fokusregion von 2.946 archäologischen Stätten und Fundplätzen waren für das Projekt einerseits jene relevant, die bereits im Bewusstsein der Anwohner vorhanden waren, und andererseits jene, auf die im Rahmen dieses Projektes aufmerksam gemacht werden konnte. Zusätzlich mussten sie für Anwohner und Besucher erlebbar, d.h. obertätig sichtbar sein, um für das „Branding" der Region Verwendung zu finden.

Anders als bei den üblichen, eher fundplatzfokussierten archäologischen Untersuchungen, wurde hier eine Analyse der Region im Sinne einer umfassenden Kulturlandschaftsarchäologie durchgeführt, die archäologische Befunde in Relation zu der sich verändernden Kulturlandschaft setzt. In deren Folge ist für 25 ausgewählte Fundplätze eine Potenzialempfehlung anhand eigens entwickelter archäologischer Steckbriefe erstellt worden. Hierbei wurden die archäologischen Stätten örtlich begangen und hinsichtlich ihres Zustandes, der Sichtbarkeit und Zugänglichkeit, sowie der lokalen Informationen und Infrastruktur bewertet.

Topographisch erstreckt sich die Fokusregion nördlich und südlich der Elbe in einer eiszeitlich geprägten Altmoränenlandschaft. Dies bedeutet insbesondere eine Prägung der Topographie und der Bodentypen durch eiszeitliche Geschiebe. Prägend ist der Höhenzug des Drawehns im Südwesten der Fokusregion, der dort an die Lüneburger Heide als Teil der Nordelbischen Geest angrenzt. Er bildet eine Saale-eiszeitliche Endmoräne, die als markante Geländelinie wahrzunehmen ist. Östlich und nördlich erstreckt sich ein ausgedehnter Niederungsbereich an der mittleren Elbe mit den nur geringen oder vereinzelten Höhen des Ostdeutschen Platten- und Hügellands. Nördlich davon bilden flache Höhenzüge des sogenannten südwestlichen Vorlands der Mecklen-

[4] *Vgl. Kempa 2016.*

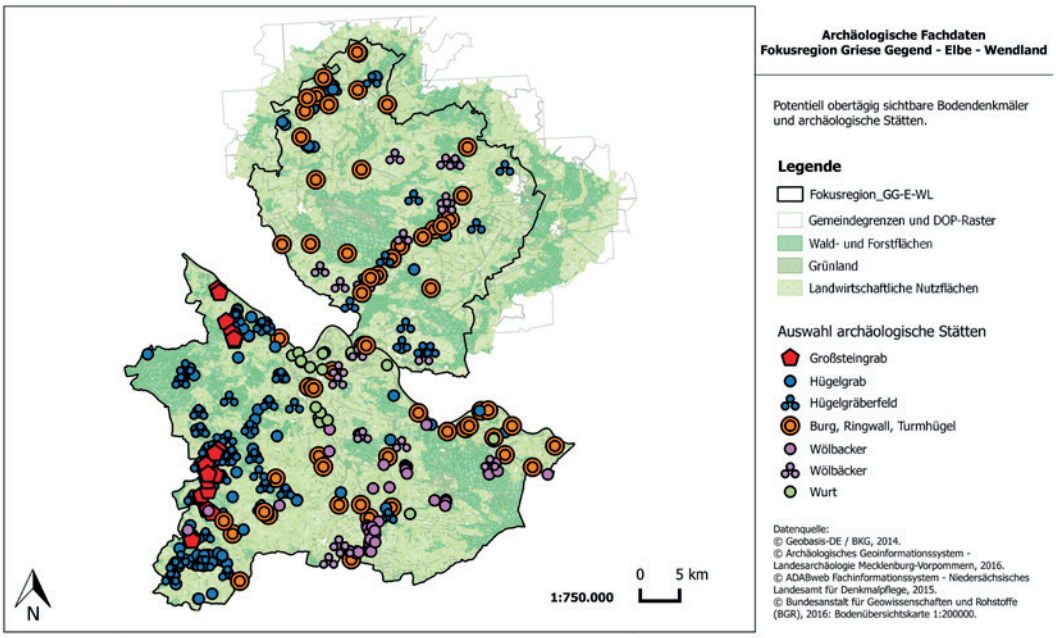

Abb. 2. Karte obertägig sichtbarer Denkmäler in der Fokusregion Griese Gegend/ Elbe-Wendland (Auswahl).

burgischen Seenplatte eine natürliche Grenze gegenüber der Elbniederung.

Die Verbreitung unterschiedlicher Bodentypen steht sowohl im Wendland als auch in der Griesen Gegend in deutlichem Bezug zur eiszeitlichen Prägung der Topographie. Die wasserarmen Höhenlagen bestehen häufig aus ausgedehnten Braunerde-Podsolen und Podsolen. Podsol, auch Ascheboden oder Grauerde genannt, ist ein sandiger, saurer und nährstoffarmer Boden, der einer starken Düngung bedarf, um als Ackerland genutzt werden zu können. In der Fokusregion werden diese Böden daher heute häufig forstwirtschaftlich genutzt.

Manche Orts- oder Gebietsnamen weisen wahrscheinlich auf die frühmittelalterlichen Eigenarten der Landschaft. Die Bezeichnung „Drawehn" könnte auf das slawische Wort *drawey* (Holz) zurückzuführen sein und auch zu jenen Zeiten einen reichen Holzbestand erwarten lassen. Dem gegenüber wäre der einst großherzogliche Forst Leussow in der Griesen Gegend zu nennen, der sich möglicherweise vom slawischen *lysu* (kahl) ableitet[5].

Die laut Datenbestand heute noch potenziell obertägig sichtbar erhaltenen archäologischen Stätten im Bereich Elbe - Wendland umfassen unter anderem 70 mittelalterliche oder neuzeitliche Alt- und Wölbäcker sowie 61 mittelalterliche und neuzeitliche Burganlagen mit Erdschüttungen und/oder Grabenwerken. Hinzu kommen 21 jungsteinzeitliche Großsteingräber[6], sowie 634 jungsteinzeitliche oder bronzezeitliche Grabhügel, welche wiederum Teil von 63 Grabhügelfeldern sind. Weiterhin finden sich zehn Kapellen und Kirchen, sieben Schälchensteine und 20 Wurten (Abb. 2).

Obertägig sichtbar erhalten haben sich daher besonders die monumentalen Grabbauten des Neolithikums und der Bronzezeit, die somit für ein Branding geeignet sein können. Sie finden in Wald- und Forstflächen potenziell bessere Erhaltungsbedingungen als in häufig gepflügtem Ackerland. Zugleich ist der Anteil an Waldflächen in dieser Fokusregion (32 %)[7] wesentlich höher als in den anderen Fokusregionen, was einen positiven Effekt auf die Erhaltung jener Grabbauten bedingt haben könnte.

Im Speziellen ist zudem festzuhalten, dass jungsteinzeitliche Großsteingräber innerhalb dieser Fokusregion ausschließlich im Wendland erhalten sind. Der Landkreis Ludwigslust-Parchim verfügt zwar ebenfalls über einige Großsteingräber, die jedoch außerhalb des Untersuchungsgebiets liegen und somit nicht berücksichtigt werden konnten. Im Wendland treten sie indes nur an der westlichen Grenze, im Bereich des hohen und niederen Drawehns auf und nicht in der östlich angrenzenden Lüchower Niederung. Diese einseitige Verteilung ist vermutlich nicht nur durch schlechtere Erhaltungsbedingungen in der heute durch Ackerland geprägten Niederung zu erklären, sondern Folge weiterer möglicher Faktoren: Einerseits ist eine einstige Tendenz zu erwägen, solche monumentalen Steinbauten entlang des weithin sichtbaren Höhenzugs des

[5] *Vgl. auch modern Tschechisch* dřevo *(Holz) und* lysý *(kahl).*
[6] *Unter diesen sind einige besonders gut erhalten, wie etwa Leitstade I und II. Siehe auch Sprockhoff 1975.*
[7] *Wenger 2016, 8–9.*

Abb. 3. Prospektion am Großsteingrab Leitstade, Lkr. Lüchow-Dannenberg (Foto: Frank Andraschko).

Drawehn zu bauen. Hinzu kommt, dass eben jene eiszeitliche Endmoräne das zum Bau solcher Gräber notwendige große Geschiebegestein, wie etwa Findlinge, in sich trägt. Andererseits ist die Lüchower Niederung erst durch den mittelalterlichen und neuzeitlichen Deichbau besser vor saisonalen Überschwemmungen durch die Elbe geschützt worden, als dies zu früheren Zeiten der Fall gewesen ist. Dies ist ebenfalls als ein Faktor für die einstige Standortwahl in Betracht zu ziehen. Entsprechend ihrer Lage auf dem Drawehn liegen 17 der bekannten Großsteingräber in modernen Wald- und Forstflächen (80,9 %), eines in lichtem Gehölz und nur drei in landwirtschaftlichen Nutzflächen (14,3 %). Eine besondere Häufung von Großsteingräbern findet sich in nord-südlicher Richtung zwischen den Orten Gohlau und Clenze.

Für endneolithische und bronzezeitliche Grabhügel zeigt sich ein ähnliches Phänomen. Auch hier finden sich die 633 Grabhügel des Wendlands vor allem auf dem hohen und niederen Drawehn, jedoch vereinzelt auch auf den flachen Höhen der Lüchower Niederung. Auf dem Drawehn sind sie wesentlich häufiger in dessen niederem Bereich erhalten als die jungsteinzeitlichen Großsteingräber. Dennoch zeigen beide Arten von monumentalen Grabbauten eine tendenziell ähnliche Standortwahl. Besonders zahlreich treten Grabhügel in Form von Grabhügelfeldern etwa bei Schnega, Meudelfitz und Granstedt auf.

Auch in der Griesen Gegend konzentrieren sich die erhaltenen Grabhügel meist als ganze Grabhügelfelder in den relativ geringen Laub- und Mischwaldflächen, kaum allerdings in den häufigeren Nadelwäldern. Nadelwälder sind in der Region eine Folge menschlicher Einflüsse der Moderne. Einstige Grabhügel könnten hierbei durch ältere, landwirtschaftliche Nutzungen zerstört worden sein.

Im Gegensatz zu den vorgeschichtlichen Grabbauten ist für Boden- und Baudenkmäler aus späteren Zeiten ein unmittelbarer Zusammenhang mit modernen Ortslagen festzustellen, der für vorgeschichtliche Stätten nicht zu finden ist. Insbesondere mittelalterliche und neuzeitliche Burganlagen zeigen einen auffallenden räumlichen Bezug zu modernen Siedlungsräumen, Ortslagen und Gewässerstrukturen. Historisch ist dies durch die Genese eben jener Siedlungsräume zu erklären[8]: Burganlagen mögen zu Kontrolle und Schutz mittelalterlichen und neuzeitlichen Landbesitzes und der Flussläufe in deren Umfeld gedient haben. Die Ortsgründungen dieser Zeiten sind teilweise bis heute erhalten geblieben.

In der Griesen Gegend sind heute 29 Burganlagen erhalten, bei denen es sich in elf Fällen um Wallanlagen und in acht um Turmhügel handelt. Zehn weitere Burgen sind im Fachdatenbestand jedoch nicht näher klassifiziert. Insgesamt liegen die Burganlagen häufig nahe bzw. in landwirtschaftlichen Nutzflächen (44,8 %) oder direkt in Ortslagen (13,8 %). Ein ebenfalls hoher Anteil liegt in Waldflächen (31 %). Im Wendland wiederum sind mit 35 Stück nur wenig mehr Burgen erhalten. Diese können in vier Ringwälle, sieben Turmhügel, drei Wasserburgen und 21 nicht differenzierte Burgen unterteilt werden. Im Gegensatz zur Griesen Gegend liegen sie jedoch noch häufiger in Ortslage (42,9 %) und etwas weniger in landwirtschaftlichen Nutzflächen (28,6 %) und Wäldern (25,7 %). Auffallend ist, dass die Burganlagen in der gesamten Fokusregion, die in landwirtschaftlichen Nutzflächen liegen, zu zwei Dritteln in Grünland vorkommen und somit wesentlich häufiger als in Ackerflächen. Naheliegend ist diesbezüglich, dass ihre Form und Größe hinderlich für ackerbauliche Aktivitäten der Moderne sind, die auf ausgedehnte, gleichförmige Flächen angewiesen sind. Zudem stehen solche Burganlagen gewöhnlich unter Denkmalschutz. Im Gegensatz zu den wesentlichen kleineren Grabhügeln der Bronzezeit ist für Burgen, obwohl es sich auch hier großenteils um umfangreichere Erdaufschüttungen handelt, nicht mit einer solchen Gefährdung durch Ackerbau zu rechnen. Dennoch mögen einige zu früheren Zeiten auch

[8] *Herrmann 1970.*

durch Pflugtätigkeiten verschliffen worden sein.

Burganlagen verschiedensten Alters sind in der Griesen Gegend häufig entlang der Rögnitz, die über die Sude Richtung Elbe abfließt, erhalten. Die Ufer der alten und neuen Elde, welche einen direkten Zufluss zur Elbe haben, sind nicht in gleicher Zahl mit Burgen bestanden. Ursächlich hierfür könnten frühere Gebietsgrenzen in der Region sein, jedoch könnte darin auch eine Schwäche des Fachdatenbestands liegen.

Der Deichbau, der in der Region ab dem Mittelalter und der Neuzeit einsetzt, ist für die dauerhafte Nutzung der nährstoffreichen Böden der Niederungen prägend. Entlang der Elbe sind teils bis heute die einstigen Verläufe der historischen Deiche erhalten, auch wenn sie meist durch moderne Deichanlagen überprägt worden sind. Besonders gut ist dies etwa bei Meetschow und Laasche am Höhbeck zu erkennen. Hier ziehen die flachen Strukturen alter Deiche stellenweise aus den hohen modernen Deichen heraus, wenn diese einen anderen Verlauf nehmen. Neben den Deichen sind Wurten als künstliche Siedlungshügel erhalten. Darunter befinden sich 21 im Wendland, davon 19 in moderner Ortslage.

Auf Grundlage dieser Analysen wurde eine Auswahl an archäologischen Stätten in der Fokusregion örtlich begangen und hinsichtlich ihres Zustandes, der Sichtbarkeit und Zugänglichkeit, der lokalen Informationen und Infrastruktur bewertet. Zu diesen zählen vor allem Großsteingräber auf dem Drawehn (Abb. 3), Deich- und Burganlagen am Höhbeck, zudem Ringwälle und Turmhügelburgen sowie Grabhügel in der Griesen Gegend.

In der Schlussphase des REGIOBRANDING-Projektes werden jetzt erste Modellvorhaben realisiert. In der Griesen Gegend sind dies zum Beispiel neue Aktivitäten der archäologischen Präsentation im Museum Hagenow zur Kulturlandschaftsgeschichte und wissenschaftlichen Prospektionen im Umfeld der Mahn- und Gedenkstätte Wöbbelin. Gemeinsam mit den Partnern auf der anderen Elbseite im Elbe - Wendland Bereich werden außerdem weitere Vorhaben mit Unterstützung durch die EU (LEADER-Programm) aufgebaut. Dazu gehört ein neues App-basiertes Kulturlandschaftsportal, das Einheimische wie Auswärtige mit den Eigenheiten der Landschaft unter besonderer Berücksichtigung von Archäologie und Geschichte vertraut machen soll.

Teil davon ist unter anderem auch das aktuelle Thema „Grenzgeschichte(n)“ der Metropolregion Hamburg zum Denkmalwert der Installationen an der ehemaligen innerdeutschen Grenze[9], aber auch zur Erinnerungskultur dazu vor Ort.

LÜBECK - NORDWESTMECKLENBURG

Dieses Steckbriefverfahren kam auch bei der zweiten Fokusregion Lübeck - Nordwestmecklenburg zum Einsatz. Die alte Hansestadt Lübeck ist als UNESCO-Weltkulturerbe bereits hinreichend als Marke erkennbar, das Umland steht jedoch bislang im Schatten der Stadt. Die Untersuchungen widmeten sich daher der Frage nach verschiedenen Prozessen und Identitäten in dieser Stadt-, Land- und Küstenregion.

Das Relief ist durch die weichseleiszeitliche Jungmoränenlandschaft der Nordostdeutschen Seenplatte geprägt. Dominierende Bodenarten sind lockere, nährstoffreiche Parabraunerden auf eiszeitlichen Geschiebemergeln, Pseudogleye, bei denen es sich um dichte Stauwasserböden mit einem saisonalen Wechsel von Nässe und Abtrocknung handelt, Niedermoore und vereinzelt Podsole. Eine Entsprechung der Verbreitung der Bodenarten mit dem Relief der Region ist jedoch nur teilweise gegeben. Die Höhenzüge sind im Gegensatz zu jenen der Fokusregion Griese Gegend - Elbe - Wendland nicht vornehmlich durch nährstoffarme Podsole geprägt, sondern bestehen zumeist aus Pseudogleyen und Parabraunerden. Potenziell nährstoffarme Böden wie Podsole werden zudem nicht gleichermaßen überwiegend forstwirtschaftlich genutzt.

Anders als in der vorherigen Region ist auch kein spezifischer Bezug von archäologischen Bodendenkmälern zu Bodenarten oder Höhenlagen festzustellen. Lediglich der Niederungsbereich um Lübeck erweist sich als auffallend arm an vorgeschichtlichen Stätten. Dies könnte ein Problem der Erhaltungsbedingungen in stark baulich geprägtem Gebiet sein.

Der Fachdatenbestand umfasst 443 archäologische und historische Stätten und Fundplätze. Potenziell heute noch obertägig sichtbar erhaltene Bodendenkmäler umfassen 23 mittelalterliche und neuzeitliche Burganlagen mit Erdaufschüttungen und/oder Gräben, 56 jungsteinzeitliche oder bronzezeitliche Grabhügel und vier Grabhügelfelder, sowie 14 jungsteinzeitliche Großstein- und Steinkammergräber. Hinzu kommen elf dörfliche Elemente und Strukturen, 14 Guts- und Ho-

[9] Projektvorhaben Jana Frank, Institut für Vor- und Frühgeschichtliche Archäologie der Universität Hamburg.

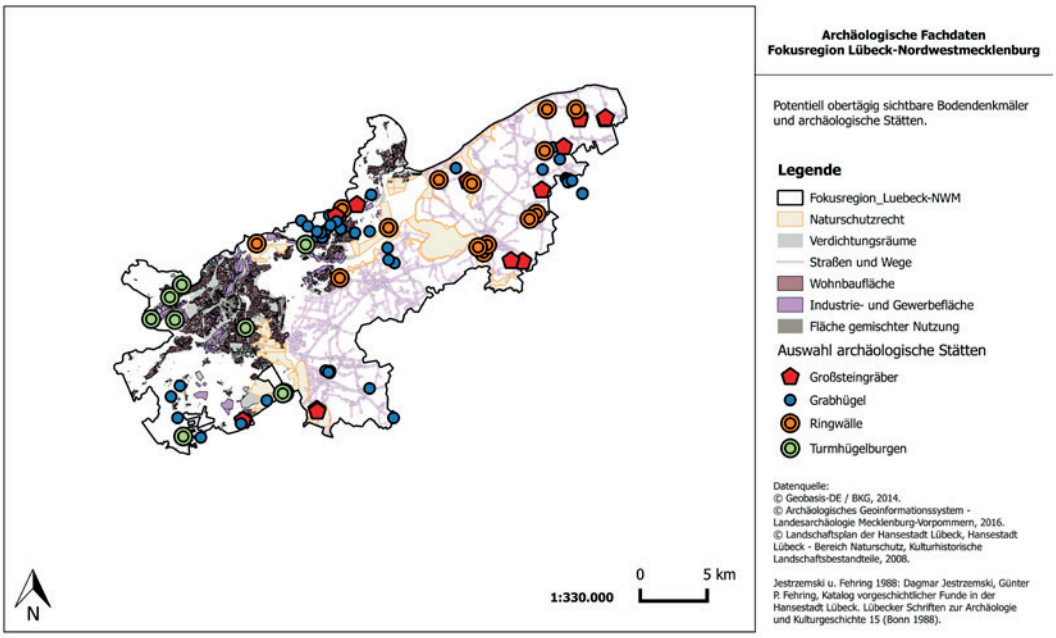

Abb. 4. Karte obertägig sichtbarer Denkmäler und Stätten in der Fokusregion Lübeck/Nordwestmecklenburg (Auswahl).

fanlagen, acht Mühlenanlagen, 16 Park- und Gartenanlagen und 29 Grenzsteine als historische Orte.

Ein Schwerpunkt der Untersuchungen lag auf den Burganlagen (Abb. 4). Mittelalterliche und neuzeitliche Burgen zeigen erwartungsgemäß auch in dieser Fokusregion einen starken räumlichen Bezug zu modernen Siedlungsarealen und Gewässerstrukturen, was ebenso durch deren historische Genese zu erklären ist. Auch hier sind die Ortsgründungen dieser Zeiten teilweise bis heute erhalten geblieben oder stehen in einer Besiedlungskontinuität[10]. Von den 23 Burganlagen entfallen zwölf auf Lübeck und elf auf Nordwestmecklenburg. Insgesamt liegen sie etwa zu gleichen Teilen innerhalb moderner landwirtschaftlicher Nutzflächen (30 %) und in Ortslagen (35 %). Der Anteil an Burganlagen in Ortslage ist im Bereich Lübeck (42 %) jedoch erwartungsgemäß höher als in Nordwestmecklenburg (27 %). Im Gegensatz zu vorgeschichtlichen Bodendenkmälern treten Burganlagen in modernen Wald- und Forstflächen (13 %) sowie Gehölzen (9 %) deutlich weniger häufig auf.

In den ländlichen Regionen Lübecks lässt sich hinsichtlich der räumlichen Verteilung zwischen Ringwällen und Turmhügelburgen differenzieren. Ringwälle sind hierbei mittelalterliche Burganlagen mit einem oder mehreren runden oder der örtlichen Topographie angepassten Erdwällen mit heute meist nicht erhaltener Holzkonstruktion und einer einst bebauten Freifläche in der Mitte. Teils verfügen solche Anlagen auch über einen umfassenden Wallgraben. Turmhügelburgen hingegen weisen einen zentralen Hügel mit umschließendem Grabensystem auf. Darauf standen einst ein Burgturm und eine Palisade. Im späten Mittelalter und der frühen Neuzeit dienten solche Turmhügelburgen häufig als Fluchtburgen der Gutshöfe des niederen Adels. Sie sind im Süden Lübecks besonders häufig und dort räumlich an eben solche Hof- und Gutsanlagen angegliedert. Im Norden Lübecks dominieren hingegen Ringwallburgen. Sie liegen vornehmlich entlang der Trave. In Nordwestmecklenburg ist ein solches Phänomen demgegenüber nicht zu beobachten. Die südlichen Gemeinden des nordwestmecklenburgischen Teils der Fokusregion weisen jedoch auch keine solchen Burganlagen auf[11].

Trotz eines hohen Anteils an städtischem Gebiet überwiegt in der Fokusregion Lübeck - Nordwestmecklenburg heute die ländliche Prägung. Langfristig forstwirtschaftlich genutzte Flächen bieten auf Grund des geringen und selteneren Bodeneingriffs potenziell bessere Erhaltungsbedingungen für archäologische Bodendenkmäler. Dies trifft vor allem für Erd- und Steinbauten wie vorgeschichtliche Grabanlagen zu, die in Ackerland durch Pflugtätigkeit beständig verschliffen werden können. Monumentale Grabbauten, wie Großsteingräber und Grabhügel, liegen in dieser Fokusregion vornehmlich in städtischer Peripherie und im ländlichen Raum. Im Bereich Lübeck sind heute nur drei Großsteingräber erhalten, die in moderner Ackerfläche, Mischwald und lichtem Gehölz liegen. Bis 1988

[10] Vgl. Ortsnamen, z. B. slawisch Liubice *zu Lübeck.*

[11] Zu bedenken ist diesbezüglich jedoch, dass die Fokusregion lediglich einen kleinen Teil Nordwestmecklenburgs umfasst und auf dessen nordwestlichen Bereich beschränkt ist, sodass die archäologischen Stätten ab Schönberg, Roggenstorf und Klütz sowie weiter östlich nicht erfasst sind.

Abb. 5. Ausschnitt aus der Kulturlandschaftswandelkarte für die Steinburger Elbmarschen. Hier: Oberflächenentwässerung und Zunahme der bebauten Fläche in der Gem. Beidenfleth, Kr. Steinburg (© Auszug Kulturlandschaftswandelkarte, Archäologisches Landesamt Schleswig-Holstein [ALSH] 2017; © Digitales Landschaftsmodell [ATKIS-DLM], GeoBasis-DE/BKG 2014; © Digitales Geländemodell [DGM2], GeoBasis-DE/LVermGeo SH; © DTK25 [2008] 1:25000, GeoBasis-DE/LVermGeo SH [www.LVermGeoSH.schleswig-holstein.de]. Kartendesign: AGIL, Thorsten Becker, Jana Frank).

sind jedoch wenigsten sieben weitere zerstört worden, die ebenfalls peripher lagen[12]. Gründe hierfür könnten bauliche Aktivitäten im Mittelalter, der Neuzeit und der Moderne sein, wie etwa im Kirchen- und Straßenbau.

Grabhügel sind auch in dieser Fokusregion überwiegend in Wald- und Forstgebieten erhalten, obgleich diese nur 7.132 ha (16 %) der Gesamtfläche der Fokusregion ausmachen. Dennoch liegen noch fast ein Drittel der Grabhügel in modernen Ackerflächen. Nennenswert sind etwa die Grabhügelfelder bei Kalkhorst, Pöppendorf und Blankensee, obgleich sich letzteres in unmittelbarer Nähe zum Flughafen befindet. Trotz einer möglichen Gefährdung und entgegen der sonstigen Fundstellen sind die elf Großsteingräber in Nordwestmecklenburg vornehmlich in Ackerflächen statt in Waldgebieten erhalten (73 % zu 27 %).

In der Fokusregion Lübeck - Nordwestmecklenburg ist es den lokalen Akteuren gelungen, die ländliche Region stärker in das Projekt einzubeziehen, wobei die archäologischen Denkmäler eine Rolle spielen können. Dazu wurden zunächst die Projektergebnisse aus Wissenschaft und Praxis ausgewertet, eine Stärken-Schwächen-Analyse, eine Regionsstory („Eine teuflisch gute Reise“) und eine Kulturlandschaftsstrategie erstellt[13]. Die Modellprojekte sollen unter anderem dazu führen, dass die beiden Teilregionen Lübeck und Nordwestmecklenburg näher zusammenwachsen (Projektvorhaben: „Küste grenzenlos erleben“), das Naturerleben und die Umweltbildung gestärkt werden (Erholungsführer für die Region Lübeck und Bildungsportal im Museum für Natur und Umwelt), Städter aufs Dorf gelockt werden (Kulturpunkte im Lübecker Süden) und Menschen aus unterschiedlichen Kulturen gemeinsam Natur erleben.

STEINBURGER ELBMARSCHEN

In der dritten Fokusregion, den Steinburger Elbmarschen, wurde unter selbiger Prämisse, dass regionale Kulturlandschaftscharakteristika Kernelemente des Regiobrandingprozesses seien, eine gänzlich andere Vorgehensweise gewählt. Im Auftrag des Archäologischen Landesamts Schleswig-Holstein und in enger Zusammenarbeit mit diesem und dem Kreis Steinburg stand dort die Visualisierung der Veränderungen in der Kulturlandschaft im Vordergrund. In Abstimmung mit den Partnern wurde für die Fokusregion flächendeckend eine digitale Kulturlandschaftswandelkarte entwickelt[14]. Anhand von historischen Karten konnten die unterschiedlichen Landschaftsnutzungen verschiedener Zeitstufen der letzten 130 Jahre ermittelt und in einer Kulturlandschaftsanalyse aufbereitet werden. Für die Analyse des Wandels der Steinburger Elbmarschen wurden hierbei die digitalisierten Karten der Preußischen Landesaufnahme von 1875, der topografischen Karte von 1925 sowie das moderne digitale Landschaftsmodell (ATKIS) von 2015 verwendet. Ein Geoinformationssystem (GIS) ermöglichte es, die verschiedenen zeitlichen Aufnahmen mit der Änderung des Raumes zu vergleichen und zu verschneiden. Hierdurch können einerseits Reliktzonen, andererseits aber auch dynamische Landschaftsbereiche identifiziert werden. Die Kontextualisierung der Karten mit ergänzenden Daten, wie einem digitalen Geländemodell, den Fachdaten der Archäologie oder des Baudenkmalschutzes, erlaubt weiterführende Analysen.

[12] *Jestrzemski/Fehring 1988, 14–57 Taf. 61.*
[13] *Siehe http://unv.luebeck.de/naturschutz/erholung_naturerleben/regiobranding.html [05.03.2018].*
[14] *Ickerodt et al. 2018, 30–34.*

So kann beispielsweise der Erhaltungszustand des kleinteiligen, traditionellen Feldentwässerungssystems[15], welches auf die mittelalterliche Urbarmachung der Elbmarschen durch niederländische Kolonisten zurückgeht, in Abhängigkeit von Geländehöhen und Landnutzung visualisiert werden (Abb. 5).

Bei Vorstellung der ersten Ergebnisse der Kulturlandschaftswandelkarte in Workshops und öffentlichen Foren zeigte sich, dass hiermit ein wichtiges wissenschaftlich-didaktisches Werkzeug entwickelt wurde, das Wissenschafts- und Praxispartner zusammenzubringen vermag und das über die Möglichkeit der Integration der lokalen Bevölkerung eine weitere Form der Bürgerbeteiligung in Planungsfragen eröffnet. So haben Bürger in den Workshops für das Branding wichtige Lieblingsorte und -aussichten markiert, die nachvollziehbar und unmittelbar vor Ort in die Kulturlandschaftswandelkarte integriert wurden[16].

FAZIT

Das Projekt REGIOBRANDING ist auf fünf Jahre angelegt und befindet sich 2018 in der Abschlussphase. Jetzt werden Modellprojekte in den Fokusregionen auf den Weg gebracht und realisiert. Für die Archäologie ist dieses BMBF-Programm zum nachhaltigen Landmanagement durch seinen transdisziplinären Ansatz ein ungewöhnliches Arbeitsgebiet und bot die Möglichkeit, Erfahrungen im inter- und transdisziplinären Forschen und Arbeiten zu sammeln. Es eröffnet zudem die Perspektive, durch Analyse der Vergangenheit der Kulturlandschaften produktiv am Planungsprozess teilhaben zu können, um ein verantwortlich planendes Handeln in ländlichen Regionen zu unterstützen.

LITERATURVERZEICHNIS

Becker et al. 2018: Th. Becker/J. Frank/M. Schaffert/F. C. Wenger, Die Steinburger Elbmarschen aus Akteurssicht. Von Landschaftsbesonderheiten und Lieblingsorten. In: Der Kulturlandschaftswandel in den Steinburger Elbmarschen. Sonderheft der Archäologischen Nachrichten aus Schleswig-Holstein 4 (Schleswig 2018) 75–89.

Herrmann 1970: J. Herrmann, Die Slawen in Deutschland. Geschichte und Kultur der slawischen Stämme westlich von Oder und Neiße vom 6. bis 12. Jahrhundert (Berlin 1970).

Ickerodt et al. 2018: U. Ickerodt/C. Weltecke/F. Andraschko/Th. Becker/J. Frank, Werkzeug Kulturlandschaftswandelkarte. Management und Vermittlung historischer und aktueller Raumbezüge. In: Der Kulturlandschaftswandel in den Steinburger Elbmarschen. Sonderheft der Archäologischen Nachrichten aus Schleswig-Holstein 4 (Schleswig 2018) 28–45.

Jestrzemski/Fehring 1988: D. Jestrzemski/G. P. Fehring, Katalog vorgeschichtlicher Funde in der Hansestadt Lübeck. Lübecker Schriften zur Archäologie und Kulturgeschichte 15 (Bonn 1988).

Kempa 2016: D. Kempa, Regiobranding: Ein transdisziplinärer Blick auf regionale Kulturlandschaften. In: Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftskultur (Hrsg.), Landschaftskultur – Zwischen Bewahrung und Entwicklung. DGGL-Themenbuch 11 (München 2016) 50–54.

Kempa/Herrmann 2014: D. Kempa/S. Herrmann, Regiobranding – Kulturlandschaft als Identitätsträger und Marke einer Region. In: Unimagazin – Forschungsmagazin der Leibniz Universität Hannover 03/04, 2014, 64–67.

Rogga et al. 2017: S. Rogga/D. Kempa/N. Heitepriem/F. Etterer, Jenseits von „Bürgerwissenschaften" – neue Wege der Nachhaltigkeitsforschung im integrierten Naturschutz und dem Kulturlandschaftsmanagement. ANLiegen Natur 39,1, 2017, 60–68.

Sprockhoff 1975: E. Sprockhoff, Niedersachsen-Westfalen. Atlas der Megalithgräber Deutschlands 3 (Bonn 1975).

Wenger 2016: F. C. Wenger, Landnutzung und Landschaftselemente in den Fokusregionen des Projektes Regiobranding. Projekt Regiobranding – Arbeitspapier Nr. 05. http://www.regiobranding.de/sites/default/files/uploads/Regiobranding_Arbeitspapier05_Landnutzungen-und-Landschaftselemente.pdf [05.05.2017].

Frank Andraschko
Jana Frank
Universität Hamburg
Institut für Vor- und Frühgeschichtliche Archäologie
Edmund-Siemers-Allee 1, West
20146 Hamburg
frank.andraschko@uni-hamburg.de
jana_s_frank@web.de

Thorsten Becker
Niedersächsisches Institut für historische Küstenforschung
Viktoriastr. 26/28
26382 Wilhelmshaven
thorsten.becker@nihk.de

[15] *Systematisch angelegte Gräben (sog. Grüppen) und Schöpfwerke.*
[16] *Becker et al. 2018, 76–80.*

Die hier vorgestellten Projekte des Instituts für Vor- und Frühgeschichtliche Archäologie der Universität Hamburg repräsentieren das breite Spektrum vielfältiger Aktivitäten und Forschungen von Lehrenden und Studierenden, die chronologisch von der Steinzeit bis in die jüngste Vergangenheit und räumlich teils weit über Norddeutschland hinaus reichen. Feldforschungen an Land und unter Wasser, Studienprojekte, Drittmittelvorhaben, Auswertungen älterer und neuerer Grabungen, Studien zur Geschichte des Faches, Geoprospektionen, Experimentalarchäologie, Herstellungs- und Gebrauchsspurenanalysen, 3D-Mikroskopie und digitale Modellierungen zeigen, wie vielfältig die Vor- und Frühgeschichtliche Archäologie an der Universität Hamburg tätig ist.
Über all dies wird in diesem Buch exemplarisch und allgemeinverständlich berichtet.

Universität Hamburg
DER FORSCHUNG | DER LEHRE | DER BILDUNG

ISBN 978-3-9819800-0-4
9 783981 980004 >